Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

33. Jahrgang. 1888.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 16. Erscheint jeden Samstag. 21. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. Wettstein in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Korrespondenzen. Aus der Waadt. – Zwei Schulgesetzesentwürfe. — Kritische Glossen zu einem Urteil über Pestalozzis „Lienhard und Gertrud." IV. (Schluss.) — Schulnachrichten. — Literarisches. – Aufruf zur Hülfeleistung. — Briefkasten.

KORRESPONDENZEN.

Aus der Waadt. *Wiederholungen und Osterprüfungen.* Sagen Sie mir doch, geehrter Herr Redaktor, haben Sie drüben in den deutschen Kantonen denselben Gebrauch und Missbrauch, der bei uns gäng und gäbe ist und der darin besteht, acht Wochen oder gar ein Vierteljahr vor der grossen Osterparade die Jungen zu drillen und mit einer im grossartigsten Stil betriebenen Wiederholung zu schinden? Kommen Sie nur auf einen kurzen Besuch herüber zu uns, und Sie werden schöne Augen aufreissen! Jetzt wäre so recht die Blütezeit jener prachtvollen pädagogischen Mohrenwäsche, jener Gehirndrescherei und Kopftrommelei, der wir als täuschende Etikette den pompösen Namen einer Generalpauke oder allgemeinen Wiederholung aufkleben. Kommen Sie also! So eine günstige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen, wäre doch geradezu ein Verbrechen.

Ostern! Ist das nicht ein Freudenfest der christlichen Kirche, das Fest der sich wiederbelebenden Natur, das Fest der Auferstehung? Und wie begehen wir dieses unter allen schönste Fest in der Schule? Wenn draussen der Frühling schafft, wenn sich alles reckt und regt und zu neuem Blühen und Gedeihen vorbereitet, ja, was machen wir da in unseren Klassen? Nützen wir den Augenblick des Erwachens in der Kinderseele? Denn auch die Kinderseele streckt sich und dehnt sich im Frühling und ist empfänglicher für neue Lehren und neue gute Worte, empfindlicher für allerhand heilsame Eindrücke.

Ist es möglich, dass wir diesen so einzig förderlichen Augenblick unbemerkt und ohne den kleinsten Vorteil daraus zu ziehen vorübergehen lassen! Wir müssen doch recht geisteslahme Stundengeber sein, dass wir unsere Fehlgriffe nicht gewahr werden und uns nicht zusammenraffen können, um mit dem alten Missbrauch ein- für allemal aufzuräumen. Wiederholen ist schon recht gut, aber wir treiben mit diesem Wiederholen einen wahren Unfug. Mit der Jugend geht es ohne öfteres Wiederholen gewiss nicht ab. Was man nicht zweimal, zehnmal, zwanzigmal sagt, das hört ein Kinderohr gar nicht. Aber es muss doch ganz sicher eine Art von Wiederholung geben, welche, ohne erlahmend und geisttötend zu werden, den Kindern Erlerntes fester in das Gedächtnis prägt.

Zu Ehren der Osterparade unternimmt man die Wiederholung gewöhnlich folgendermassen. Das liebe lange Jahr wird irgend ein Gegenstand, ein Lehrstoff in alle seine Bestandteile zerlegt, er wird zergliedert, zerschnitten, zerstückelt, wird erklärt, auf alle Weise ausgelegt und endlich auswendiggelernt. Kann ihn das Kind dann fein fliessend aufsagen, so ist die Sache abgemacht und es kann weiter fortgeschritten werden, so und soviel Seiten oder Abschnitte oder Teile herunter, bis das Programm vollständig durchgemacht ist. Und dann fängt ein Repetiren an, ein vollständiges Wiederkauen, ein grandioses Einpauken und Eintrichtern. In ein paar Wochen oder Monaten wird der ganze gewaltige Stoff wieder durchgehechelt, kein Jota, kein Pünktchen wird vernachlässigt. Das sind die Frühlingsblumen, die wir dem Kinde als moralisches Abführungsmittel reichen! Und macht man gewissen Leuten dieses Unsinns wegen eine Bemerkung, so erinnern sie mit überlegenem Lächeln an die alten Lateiner, die ja schon vor mehr als 2000 Jahren gesagt: Repetitio est mater studiorum.

Und allerdings müssen wir das zugeben. Die Wiederholung ist die Mutter alles Wissens. Darum wollen wir auch nie ermüden, zu wiederholen. Jedoch mit Methode. Immer und immer wieder auf denselben Gegenstand zurückzukommen und ihn bald von dieser, bald von jener Seite dem kindlichen Auge vorzustellen, darin liegt das Geheimnis. Und zu diesen Repetitionen ist jeder Augenblick günstig. Auf Ostern braucht man dazu nicht zu warten. Je früher man damit anfängt und je öfter man den Schüler

auf diese oder jene Schwierigkeit hinweist, um so besser ist es.

Bequemer mag es jedenfalls für den Lehrer sein, das ganze Wissen des Schülers auf einen gar künstlich abgerundeten Berg zu bringen und endlich mit einem Schürreisen das ganze Häufchen wieder in Atome und Atömchen zu zerlegen. Das ist aber eine abscheulich undankbare Arbeit, neben der das Auskehren des ersten besten Augiasstalles eine wahre Wonne ist. Und das ganz sicher für den Schüler in gleichem Masse wie für den Lehrer.

In zwei oder drei Monaten lernt ein Faulpelz nie, was er während eines vollen Schuljahres nicht hat lernen wollen. Und tüchtige Arbeiter, begabte Kinder sitzen während dieser Generalpauke passiv da, glotzen trostlos und gedankenarm die vier Wände an, langweilen sich und verfallen endlich auf allerhand zeitvertreibende Allotria. So hilft eine solche Hauptwäsche niemandem, schadet aber manchem. Würde sie nun auch auf eine grössere Schülerzahl nur einem einzigen schaden, so wäre sie vom Standpunkte der allerelementarsten Pädagogik absolut zu verwerfen.

Aber freilich die Osterprüfungen! Die soll man doch um Gotteswillen nicht vergessen! Dem Herrn Inspektor zu gefallen, kann man sich ja schon einen kleinen Kunstgriff gestatten. Dass dieser Kunstgriff ein wahres Attentat auf alle vernünftige Pädagogik ist, das kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Vielleicht gehen wir zu weit, indem wir die Lehrer anklagen, dem Scheine allzuviel zu opfern. Gewiss steckt auch viel Routine unter den grossen Wiederholungen. Als Jungen haben wir denselben Kram mit durchgemacht. Warum sollten wir dann als Männer die Schuljugend nicht anhalten, an dem harten Brocken zu kauen, an dem wir selbst einmal im Schweisse des Angesichts herumgenagt?

Der gute Chamisso singt ein allerliebstes Scherzgedicht:

S'war einer, dem's zu Herzen ging,
Dass ihm der Zopf so hinten hing.
Der Zopf, der hing ihm hinten!

Der „eine" war doch ein recht sonderbarer Kauz. Springt der herum und windet sich und dreht sich, um sein reizendes Anhängsel zu sehen! Wir sind daneben grössere Philosophen. Wir lassen unsern Zopf fein hinten hangen, und wenn sich ja einmal ein neugieriges Zipfelchen davon hervorwagt, so machen wir klugerweise die Augen zu, um das Dingelchen nicht zu sehen. Ob wir es nun aber sehen wollen oder nicht, es ist immer da und wird immer da bleiben, bis wir einmal mutig zu einer grossen Schere greifen, um die ganze Geschichte herunterzuschneiden.

J. H.

Zwei Schulgesetzesentwürfe.

(Zürich und St. Gallen.)

Die nachstehende Vergleichung des st. gallischen Schulgesetzesentwurfes vom 18. Januar 1888 (Antrag des Erziehungsrates) und des zürcherischen Entwurfes vom 18. Februar 1888 (Antrag der kantonsrätlichen Kommission) ist (in etwas verkürzter Form) dem „Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich" (Nr. 4) entnommen. Da mehrere Kantone sich gegenwärtig mit Schulgesetzesrevisionen befassen, so dürfte sie für die Leser (die nichtzürcherischen) von Interesse sein.

Schuleintritt. Der zürcherische Entwurf verlangt, dass ein Kind beim Schuleintritt am 1. Mai wie bisher das 6. Altersjahr zurückgelegt haben muss, während in St. Gallen der Schuleintritt im Mai desjenigen bürgerlichen Jahres stattfinden soll, in welchem das Kind sein 7. Altersjahr zurücklegt.

Schulzeit. Zürich nimmt 6 Alltagschuljahre (43 Wochen à 15—30 Stunden, excl. Turnen) und 2 Ergänzungsschuljahre mit wöchentlich 2maligem Schulbesuch im Sommer (20 Wochen à 8 Stunden) und täglichem Schulbesuch im Winter (23 Wochen à 30 Std.) in Aussicht, wobei die Gemeinden die Freiheit hätten, in den zwei letzten Schuljahren vollen Alltagschulunterricht einzuführen. Am Schluss des 8. Schuljahres haben sich die Schüler einer *individuellen Prüfung in den Hauptfächern* zu unterziehen. St. Gallen sieht für Jahrschulen 7 Alltagschuljahre (42 Wochen à 18—33 Std.) und 1 Ergänzungsschuljahr (42 Wochen à 18 Std.), für Halbjahrschulen 8 Schuljahre (26 Wochen) und 1 Jahr Ergänzungsschule vor.

Unentgeltlichkeit der Lehr- und Schreibmittel ist in beiden Entwürfen für die Primarschule vorgeschlagen. Staat und Gemeinden tragen die Kosten zu gleichen Teilen. Zürich will in gleicher Weise Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien auch für die Sekundarschule unentgeltlich verabfolgen. In St. Gallen, wo die Sekundarschulen Schöpfungen der Gemeinden und Privaten sind, ist für dieselben noch die Erhebung eines Schulgeldes gestattet; doch soll die Staatsunterstützung eine Reduktion event. Aufhebung des Schulgeldes und billige event. unentgeltliche Verabfolgung der Lehrmittel etc. sowie Stipendien an arme Schüler ermöglichen.

Die *Fortbildungsschule* soll im Kanton St. Gallen in 2 Winterkursen mit 4 wöchentlichen Stunden für Jünglinge (17. und 18. Altersjahr) *obligatorisch* sein, sofern sie nicht 2 Jahre der Sekundarschule oder der Kantonsschule absolvirt haben. Für Mädchen ist im Anschluss an das 8. Schuljahr die Arbeitsschule (ein Winterkurs mit 4 wöchentlichen Stunden) obligatorisch. Daneben bleiben die freiwilligen gewerblichen Fortbildungsschulen bestehen. Der zürcherische Entwurf spricht *nur* von freiwilligen Fortbildungs- und Fachschulen. Beide Kantone stellen Schulen dieser Art kräftige Staatshülfe in Aussicht.

Staatsbeiträge leistet der Kanton Zürich nach dem Entwurf an die Besoldungen der Primar- und Sekundarlehrer ($^2/_3$ und Alterszulage) und der Arbeitslehrerinnen ($^1/_2$), an freiwillige Besoldungszulagen der Gemeinden an die Lehrer ($^1/_{10}$—$^1/_2$) bis auf 300 Fr. für die Primarlehrer und 200 Fr. für die Sekundarlehrer, an die Witwen- und

Waisenstiftung für Lehrer (12 Fr. per Mitglied), an Lehrerbibliotheken, Kassadefizite der Schulgemeinden, Erstellung und Hauptreparaturen von Schulhäusern, Lehrerwohnungen, Turnhallen, Schulhausbrunnen und Turnplätzen, an Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien für Primar- und Sekundarschüler ($^1/_2$), an Stipendien für Sekundarschüler, an Fortbildungs- und Fachschulen, an die Versorgung verwahrloster, schwachsinniger und epileptischer Kinder.

Nach dem st. gallischen Entwurf übernimmt der Staat das Mehrdefizit der Primarschulgemeinden, das eine Schulsteuer von 3 $^0/_{00}$ übersteigt; er leistet Beiträge für eine Unterstützungskasse der Lehrer zum Zwecke der Verabreichung von Ruhegehalten und Witwenrenten, für Lehrerbibliotheken, an die Jahresdefizite der Primar- und Sekundarschulgemeinden, an Schulhausbauten, Reparaturen, Turneinrichtungen, an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel etc. ($^1/_2$), an Stipendien für Sekundarschüler, an die obligatorischen und freiwilligen Fortbildungsschulen, an Koch- und Gemüsebaukurse für Töchter, an Kindergärten, Handfertigkeitsschulen und Schulgärten, an Anstalten für Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Verwahrloste.

Schulhygieine. In Zürich will man die Bestimmungen hierüber durch Verordnungen treffen. Die Vorlage für den Kanton St. Gallen verpflichtet (Abschnitt: Hygieine) die Schulräte, dafür zu sorgen, dass die Kinder reinlich und anständig gekleidet in die Schule kommen, dass arme von Haus aus schlecht genährte Kinder, die zudem noch einen weiten Schulweg haben, zwischen Vormittags- und Nachmittagsschule eine nahrhafte Kost (Milch, Suppe) erhalten. Wenn im Sommer die Temperatur 25° C. am Schatten beträgt, so sind mit den Kindern Spaziergänge oder Spiele im Schatten zu machen, oder es ist für Erfrischung durch Bäder zu sorgen (Art. 102). Kinder sind vom Schulbesuche fern zu halten, wenn sie an Krankheiten leiden, die für sie selbst den Erfolg des Schulbesuches unmöglich machen, die den Unterricht direkt stören und durch den Eindruck auf die Mitschüler den Erfolg des Unterrichtes in Frage stellen, die eine Gefahr für die Mitschüler involviren (ansteckende Krankheiten). Für sämtliche Schulen ist eine periodisch eintretende Kontrole durch einen Bezirksschularzt vorgesehen, der auch Heiz- und Ventilationseinrichtung, Baupläne und Plätze für Schulhäuser, Subsellien zu begutachten hat.

Kritische Glossen

zu einem Urteil über Pestalozzis „Lienhard und Gertrud, 1. u. 2. Teil."

(In Briefen von J. Edelmann.)

IV.

Vierter (letzter) *Brief.*

Herr Seidel geht aber noch weiter! Nicht genug, dass er in völliger Verkennung des erhabenen Pestalozzischen Religionsbegriffes demselben die niedrigste, krämerhafteste Spekulationsreligion aufdringt, er wirft sich gar zum Anwalt des heutigen Schweizervolkes (warum nur *Schweizer*volkes? hat P. nur für das Schweizervolk geschrieben?) in religiösen Dingen auf. Die P.sche Religion sei „*nicht mehr* diejenige des aufgeklärten und fortschrittlich gesinnten Teiles des Schweizervolkes." Die fortgeschrittene Religion von heute lehrt die Tat des Guten *um des Guten* willen. Einen Augenblick Geduld! Was lässt P. Gertrud von der Not der Armen sagen? Der Arme muss das Gute um des guten Gewissens willen tun oder er ist — unausweichlich höchst unglücklich. Wenn Herr S. das Wesen seiner fortgeschrittenen modernen Religion bündiger in Sprache zu fassen sich getraut, als es hier P. tut, bin ich ihm herzlich dankbar.

Mit der religiösen Tendenz des Buches hängt die sozial-politische in Herrn S.s Kopfe eng zusammen. Herr S. hält auch diese ohne weiteres für verfehlt, weil — die Besserung der verrotteten sozialen Zustände in „Lienhard und Gertrud" von oben statt von unten ausgeht. Es erhellt zwar nirgends, wie er sich die Ausführung der Besserung von unten denkt; aber aus der Geringschätzung, mit der er von den pädagogischen Grundwahrheiten P.s spricht, lässt sie sich unschwer abnehmen. Eine Besserung *von oben* scheint es für Herrn S. nicht zu geben, was er besonders an einer Stelle über alle Zweifel deutlich verrät. Nachdem er nämlich ausgeführt, wie in L. u. G. „die Heilung der allgemeinen Verderbnis von den Mächtigsten und Gebildetsten, also vom Landesherrn und vom Pfarrer, ausgeht, während das Schlechte nur im abergläubischen Vogt und in den von ihm verdorbenen dummen und egoistischen Bauern *Verteidiger findet*" — wie abgeschmackt drückt sich hier Herr S. aus — fährt er fort: „Zu P.s Zeit war es scheinbar so, *heute ist es augenscheinlich anders.*" Wem dieses „heute — anders" nicht deutlich genug ist, mag sich den Schlüssel aus anderweitigen Äusserungen des Herrn S. holen. Was seinen Ausführungen über die sozial-politischen Ideen P.s im 1. und 2. Teil von L. u. G. vor allem gebricht, ist zielbewusste Klarheit. Er schwatzt eine ganze Spalte in oben zitirter Weise über die sozial-politische Tendenz des Buches und findet, dass das Schlechte und die Reaktion beim Vogt Hummel und den dummen Bauern zu finden sei. Dann bricht er von dieser Materie ab, um schon 2 Seiten später wieder darauf zurückzukommen. Und während er vorhin die armen, dummen und egoistischen Bauern die Reaktion und das Schlechte vertreten liess, windet er diesmal den Armen als den „sittlich Höhern" den Kranz. Warum so unstät geschwätzig und verschwommen und nicht klar und unzweideutig die Tendenz losgeschält? Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Herr S. diese seinen eigenen sozialistischen Intentionen nicht so entsprechend gefunden, als er es wohl selbst gewünscht; denn sonst hätte er nicht so gesucht, wie man zu sagen pflegt, um jeden Preis, in L. u. G. eine *tendenziöse Charakteristik der höhern und niedern Stände* finden wollen. Eine vorurteilsfreie Prüfung

der Charaktere des Buches hätte ihn überzeugen müssen, dass P. das Moralische und Unmoralische ziemlich gleich über die verschiedenen Stände verteilt hat. Erscheint nicht neben dem volksbildungsfreundlichen Minister Bylifsky der Volksverächter Helidor, neben dem weisen jungen der unfähige alte Herr von Arnheim, neben dem nichtsnutzigen alten „Schulmeister" der edle geniale Lieutenant-Schulmeister, neben dem schurkischen alten Vogt Hummel der neue, wahrhaft vorbildliche Vogt (der Baumwollen-Meyer), neben der guttätigen Gattin Arners die adeliche Distel Sylvia, neben der trefflichen Gertrud die niedrig-eigennützige „Schnabelgritte" etc. etc.?

Wahrlich in solchen Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten liegt nicht die Tendenz des P.schen Buches. Weder von oben *allein*, noch von unten, von uns *allen*, von hoch und niedrig, arm und reich muss die Besserung ausgehen und wer derselben selbst nicht zu bedürfen glaubt, hat P.s Geist nicht, der ist für das Salz seiner Lehre und seines Beispiels dumm geworden!

Nachdem Herr S. P.s „L. u. G." jeden tiefen und nachhaltigen Bildungswert abgesprochen, rückt er auch die Originalität der Ideen P.s in die sonderbarste Beleuchtung. Wie gering er hiebei von dem ethischen Werte „L. u. G.s" denkt, ersehen Sie aus der Fragestellung am Schlusse seiner Erörterung: „Aber hat denn P. diese Dinge zuerst gepredigt? Nein. Sind sie nicht von jeher und seit mehr als hundert Jahren ganz besonders, sozusagen von allen Dächern und in allen Tonarten zur Heilung aller sozialen Übel verkündet worden? Gewiss."

Muss denn alles Gute zugleich auch *neu* sein? Und was liegt daran, ob es dieses auch wirklich sei! Wie traurig müsste es da um die ethischen Schriften aller neuern Schriftsteller mit Rücksicht auf die Neuheit ihres Inhalts bestellt sein, um Schriften, die ihre Grundwahrheiten ja auch aus alten Jahrhunderten entlehnen. Sind nicht vielmehr die Grundlagen der Ethik, also auch der sozialen und häuslichen Ordnung, an ein ewig Unwandelbares der Menschennatur selbst gekettet, über welche der Mensch nicht erst seit gestern und ehegestern zu denken sich vermessen? Welche erzieherische Idee ist nicht wenigstens in ihren Anfängen um ein oder mehrere Jahrhunderte zurückzuführen und hat ihre Reminiszenzen nicht schon im fernen Altertum! Und haben etwa unsere grössten Geister, ein Shakespeare, ein Goethe, nur Neues, noch nie Gefühltes und Empfundenes zu herrlichem dichterischen Ausdruck gebracht? Sind Liebe Gottes und des Nächsten, sind Arbeitsfreudigkeit, Genügsamkeit und gottergebener Sinn Dinge, von welchen überhaupt noch viel Neues und bisher Unbekanntes wird gesagt werden können?

Das dünkt mich unwidersprechlich: Die Hauptkunst und Kraft des ethischen Schriftstellers liegt darin, die im Grunde meist einfachen ethischen Wahrheiten auf eine so nachdrückliche und eindringliche, wahre und warme Art zu sagen, dass sie nicht nur „in Kopf, sondern ans Herz gehen." Und die wahre und höchste Weihe liegt über einem solchen Buch, wenn ihm Leben und Wirken des Autors vorbildliche Kraft verleihen.

An diesem Prüfstein gemessen, frage ich Herrn S.: Welches sind die Schriftsteller, die seit mehr als 100 Jahren ganz besonders, sozusagen von allen Dächern und in allen Tonarten, die Grundsätze von P.s L. u. G. verkündeten, und wie konnte gerade L. u. G. so ausserordentlichen Beifall finden, trotzdem es sich um eine so gewöhnliche Sache handelte, von der Herr S. sagt, „dass sie von allen Dächern herab verkündet worden etc.?"

Aber ich will mich nicht mehr weiter über Herrn S.s Kritik ereifern. Pestalozzi und sein moderner Gegner stehen auf zu verschiedenen Standpunkten, als dass dieser jenem in wesentlichen Punkten gerecht zu werden vermöchte. Eine Menge kleinerer Punkte lasse ich hier völlig unberührt. Ich gebe auch zu, dass Herr S. im grossen und ganzen und in seiner Weise „warm und lebendig für das Volk und namentlich für die Armen, Verlassenen und Gefallenen" fühlt. Wie weit aber diesem Fühlen auch das höchst wesentliche Ingredienz einer tiefen, auf reicher Lebenserfahrung beruhenden Einsicht zur Seite geht, kann ich natürlich nicht entscheiden. Mit einem warmen und tiefen Gefühl allein ist's doch nicht getan. Pestalozzis ganzes pädagogisches Fühlen scheint mir auf den einen grossen Gedanken angelegt, dass die wahre Glückseligkeit des Einzelnen im Innenmenschen, in seiner Selbstverleugnung und gottergebenem Sinn begründet sei; Herr Seidel sucht sie mehr in der Gunst äusserer Lebensverhältnisse, im Besitze materieller — warum nicht auch geistiger? — Güter und folgerichtig in der sozialen Gleichstellung der Menschen. Pestalozzi erblickt das Heil der Zukunft in einer guten häuslichen Erziehung (L. u. G.: 1. u. 2. Teil) und sodann in einem weisen und gerechten Gemeindehaushalt, der die Menschen „aus einem leichtsinnigen, gedankenlosen, trägen, unvorsichtigen, untreuen, verwegenen Naturgesindel zu bedächtlichen, festen, vorsichtigen, treuen, frommen, im Innern ihrer Haushaltungen Glück und Zufriedenheit findenden Menschen zu machen sucht" (L. u. G., 3. u. 4. Teil).

Aber ich gerate hier auf den Boden des 3. u. 4. Teils von „Lienhard und Gertrud", und da Herr Seidel bis zur Stunde selbst keine Veranlassung zu dessen Besprechung genommen, obwohl er seit 4 Jahren dazu Gelegenheit hatte, trete auch ich hier nicht weiter darauf ein. — —

Zum Schlusse noch eins! Nehmen Sie es mir nicht übel, dass ich in meinen Briefen so weitläufig geworden bin. Ich habe mich bemüht, dies eine mal möglichst gründlich zu verfahren und Herrn Seidels Kritik von allen Seiten zu besehen, um ja nicht ungerecht gegen ihn zu werden. Wenn der erste Eindruck der Seidelschen Diktion der entscheidende wäre, wie man uns etwa einreden will, möchte man ihm nicht geringes Lob zollen. Aber schon eine zweite Lesung wird uns um einen guten Teil des ersten Eindrucks bringen. Denn nun genügt uns eine anmutige Diktion nicht mehr; die vielversprechende *Schale*

muss auch einen entsprechenden *Kern* bergen. Der Leser frägt sich: Hat es mit dem, was in so entscheidendem Tone hier vorgetragen wird, seine volle Richtigkeit? Zum wenigsten erwartet man von einer Kritik, dass sie dem Autor, den sie beschlägt, nicht Dinge andichtet, die dieser in seinem Leben sich nicht hat träumen lassen und für die er sich noch heute ebensosehr bedanken müsste. Und so fragte ich mich: Ist Pestalozzis „Lienhard und Gertrud" wirklich der fadenscheinige Roman, seine Tendenz eine so leichtfertige, oberflächliche und heuchlerische, wie sie Herr Seidel uns vorzustellen sich bemüht?

Hier breche ich ab und überlasse die Antwort Ihnen und einem jeden, der sich um die Sache interessirt! —

SCHULNACHRICHTEN.

— Die *Turnlehrerversammlung*, die auf den 14. und 15. April nach La Chaux-de-fonds angesetzt war, ist auf einen spätern Zeitpunkt verschoben worden.

— *Hygieine.* Die schweizerische Ärztekommission richtet an den Bundesrat das Gesuch, es möge der Bund den *Unterricht in der Hygieine* durch Gesetzgebung und ökonomische Unterstützung fördern. — „Es ist unsere heilige Pflicht, auf dem Gebiete des Schulwesens den Grundsätzen der Hygieine zum Durchbruch zu verhelfen, damit unsere Jugend gedeihe an Körper und Geist. Nicht minder notwendig ist unser Entschluss, jedes Gesetz, welches die Forderungen der Hygieine ignorirt, zu bekämpfen und für dessen Verwerfung zu arbeiten." So äusserte sich am 29. Oktober 1887 in Olten Herr Dr. Hürlimann von Unterägeri im Kreise von Ärzten am Schlusse eines Vortrages, in welchem er die zürcherischen und st. gallischen Schulgesetzesentwürfe von hygieinischen Gesichtspunkten aus einer Kritik unterzog. Die Kritik des Herrn Doktors fand an dem zürcherischen Entwurf nicht viel Gutes. „St. Gallen verlangt das 7. Altersjahr für den Schuleintritt. Über die Berechtigung dieser Forderung müssen wir kein Wort verlieren; hierin herrscht zwischen hervorragenden Pädagogen und Ärzten Übereinstimmung. Da uns keine Beispiele bekannt sind, dass sich die zürcherische Jugend auffallend schnell entwickelt, müssen wir die Bestimmung des zürcherischen Entwurfes (Schuleintritt mit 6 Jahren) tief beklagen"[1], so sagte Herr Dr. H. in freundnachbarlicher Liebenswürdigkeit. Der zürcherische Entwurf enthält keinen besondern Abschnitt über die Schulgesundheitspflege wie der von St. Gallen, deshalb bricht Herr H. vollends den Stab über denselben. Die bezüglichen Verordnungen der Stadt Zürich (1887) anerkennt er allerdings; „aber auf dem Lande draussen liegt (wie in anderen Kantonen) noch vieles in den Windeln." — In Nr. 103 der „N. Z. Z." weist Herr Schulpräsident P. Hirzel in Zürich die Kritik des Herrn Dr. H. in ruhiger, sachlicher Weise zurück, indem er den Herrn Doktor darauf aufmerksam macht, dass die jetzige Revision des zürch. Schulgesetzes *die* Bestimmungen nicht umfasst, welche im bisherigen Gesetze die Schulaufsicht betreffen, und dass anderseits eine Kommission die Verordnungen betreffend die Erbauung von Schulhäusern und die *Schulhygieine* gemäss einem kantonsrätlichen Postulat vom 20. Januar 1885 einer Prüfung bereits unterzogen hat. Diese Verordnungen werden demnächst veröffentlicht werden. Wir kommen alsdann auf dieselben zurück, halten indes ebenfalls dafür, dass bei der Wandelbarkeit menschlicher (auch ärztlicher) Anschauungen der Weg der Verordnung dem Wege der gesetzlichen Feststellung der fraglichen Materie vorzuziehen sei.

[1] In Wirklichkeit beträgt der verlangte Altersunterschied durchschnittlich ein halbes Jahr.

— *Lehrer und Lehrerinnen.* Das „Aarg. Schulbl." kommt bei der Besprechung der *Seminarfrage* (Revision des Schulgesetzes) zu dem Schlusse, dass für Lehrer und Lehrerinnen die *gleichen Bedingungen* zur Patentirung gelten sollen und stellt folgendes Postulat: „Zum Eintritt ins Seminar wird für Lehrer und Lehrerin diejenige Vorbildung verlangt, welche nach dem gegenwärtigen Lehrplan in allen vier Klassen einer aargauischen Bezirksschule erworben wird. Für die beiden Seminarien besteht ein 4jähriger Kurs; beide Anstalten sind in Bezug auf Lehrplan, Prüfung und Patentirung einander gleichzustellen. Der Staat hat für entsprechende Ausrüstung des Lehrerinnenseminars mit Lehrmitteln (Bibliothek, Karten, physikalisches und naturhistorisches Kabinet, Übungsschule), sowie für annähernd gleichbillige Verköstigung der Lehramtskandidatinnen zu sorgen."

In einer dem Jahresberichte des *Lehrerinnenseminars von Aarau* beigegebenen Arbeit: „Eine Lebensfrage für unsere Anstalt" spricht sich Fräulein *Flühmann*, zumeist aus finanziellen Gründen, für einen dreijährigen Kurs der Seminaristinnen aus. Im Seminar von Wettingen habe ein Zögling in 4 Jahrkursen etwas mehr als 1000 Fr. Auslagen, während in Aarau schon 3 Jahre auf 1600—2000 Fr. zu stehen kämen.

— *Volapük.* Die zürcheriche Sektion des Weltsprachevereins will auf den 6. Mai d. J. die Vertreter sämtlicher schweizerischer Volapükvereine versammeln, um einen schweizerischen Verband zu begründen. Der Begründer des Volapük, J. M. Schleyer, wird bei diesem Anlass einen Vortrag halten.

— *Aargau.* Herr Pfarrer Emil Zschokke, der 22 Jahre das Präsidium des Lehrerpensionsvereins geführt hat, tritt, 80 Jahre alt, von dieser Stelle zurück.

Dem Programme der städtischen Schulen von Aarau ist eine Arbeit von Herrn Bezirkslehrer Wüest über *„die Schulinspektionsfrage"* beigegeben.

Die Schulpflege *Lenzburg* wünscht, dass die Bezirksschulpflege eine besondere Prüfung anordne für alle diejenigen Fortbildungsschüler, die sich dem Examen entzogen haben (A. Tgbl.).

— *Appenzell A.-Rh.* In *Herisau* wurde die Frage der unentgeltlichen Verabfolgung der Lehrmittel geprüft. Die gänzliche Unentgeltlichkeit würde die Gemeinde auf 10,000 Fr. jährlich zu stehen kommen. Es wurde die Anschaffung der Lehrmittel durch die Schulbehörde beschlossen. Durch ein Monatgeld der Schüler aber soll diese Ausgabe gedeckt werden. Kinder dürftiger Eltern werden indes von der Bezahlung desselben dispensirt.

— *Thurgau.* In die Kantonsschule Frauenfeld wurden 66 neue Schüler aufgenommen: 17 aus Sekundar-, 33 aus Primarschulen und 16 aus ausserkantonalen Schulen. Das Rektorat, von dem Herr Dr. Grubenmann zurücktritt, wurde Herrn Prof. Dr. Kiefer übertragen.

— *Zürich.* Die Gesellschaft der ehemaligen *Landtöchterschule* übergab der Stadt Zürich das Gesellschaftsvermögen im Betrage von 24,717 Fr. als Stipendienstiftung für nichtbürgerliche Schülerinnen des Lehrerinnenseminars.

Am 24. d. wird die Kantonsratssession eröffnet, in der u. a. die Schulgesetzesrevision behandelt werden soll.

LITERARISCHES.

Gottfried Heer, *Die Befreiung des Landes Glarus und die Schlacht von Näfels.* Volks- und Jugendschrift, im Auftrag der Regierung des Kantons Glarus verfasst. Zürich, J. R. Müller zur Leutpriesterei. 56 Seiten. Preis 1 Fr.

Auf Grundlage seiner grössern Festschrift zur Näfelser Feier hat der Verfasser eine kürzere populäre Geschichte bearbeitet, welche sich zur Anschaffung für Volks- und Jugendbibliotheken eignet. Die Erzählung ist schlicht, in warmem Tone, doch ohne Ruhmrednerei. Das Schriftchen bietet einen um so

ungetrübtern Genuss, da der Verfasser nicht genötigt war, sich zwischen kritischer Forschung und Tradition hindurch zu winden; denn die Glarner Freiheitskämpfe sind nicht in dem Masse durch die schaffende Volkspoesie dem Boden der Geschichte entrückt worden wie die Schlacht bei Sempach. — Vierzig grösstenteils hübsche Illustrationen von Karl Jauslin erhöhen die Anschaulichkeit der Darstellung. *U.*

Deutsche Aufsätze im Anschlusse an deutsche Dichtungen. Für das Bedürfnis der Volksschule ausgewählt und bearbeitet von *G. V. Schumann.* Leipzig, Max Hesses Verlag 1888. Preis 1 Fr. 35 Rp.

Dieses Hülfsbuch für den deutschen Sprachunterricht bildet das neunte Bändchen von Max Hesses Lehrerbibliothek und enthält gegen hundert Nacherzählungen, Umbildungen, Charakteristiken, Vergleichungen etc., die sich an die bekanntesten, in den Lesebüchern verbreitetsten deutschen Dichtungen anschliessen. Der Verfasser hat sich die Mühe genommen, bei seiner Arbeit nicht weniger als dreissig Pädagogen zu Rat zu ziehen. Die meisten Aufsätze sind nach Polack, Dorenwell, Krieger, Barrelmann, Eberhardt, Leinenweber und Guth abgefasst; dann finden sich unter den benutzten Autoren im fernern Beetz, Berger, Büttner, Dietlein, Gräve, Grube u. s. w. *Gg.*

Samuel Smiles, *Der Charakter.* Nach dem Englischen für das deutsche Volk bearbeitet von Dr. *W. Rudow.* Heidelberg, Verlag von Georg Weiss 1888. Preis geh. 3 Fr. 75 Rp.

Bei Beurteilung dieses Werkes wäre es für den Rezensenten aus naheliegenden Gründen wünschenswert gewesen, den Originaltext mit der deutschen Bearbeitung vergleichen zu können; leider war derselbe nicht erhältlich, und so bin ich eben genötigt, mich ausschliesslich an das vorliegende Buch zu halten. Dasselbe ist sehr reich mit Zitaten und moralischen Anekdoten aus dem Leben mehr oder weniger berühmter Persönlichkeiten fast aller Zeiten und Völker gespickt. So enthält der Abschnitt über den Einfluss des Hauses auf die Bildung des Charakters deren 42 und derjenige über den Mut sogar über 170. Im fernern bespricht der Autor in ähnlicher Weise (allerdings stets mit eingeflochtenen entsprechenden Bemerkungen) den Einfluss des Umgangs und des Beispiels, der Bücher und Kunstwerke, der Schule des Lebens und der Ehe auf die Bildung des Charakters; dann kommen noch vier weitere Kapitel hinzu: Die Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung, die Treue, die Wahrhaftigkeit, die Höflichkeit und der Frohsinn. Hierbei fehlt es jedoch an einer klaren, durchsichtigen Gruppirung des Stoffes, wie sie gerade bei einem Werke, das auf ethischer Grundlage aufgebaut ist, nicht vermisst werden darf, um von nachhaltigem Einflusse auf den Leser zu sein. Allein wir dürfen da nicht allzustrenge mit dem deutschen Autor ins Gericht gehen; denn er macht in der Vorrede selbst das aufrichtige Geständnis: „So, wie Smiles das Buch geschrieben hat, fehlt rechter Gedankengang und rechte Ordnung, die der Verfasser doch so eindringlich predigt und die Seele des Geschäftes nennt. Die Arbeit war keine leichte; wenn dabei nicht Vollkommenes gelungen ist, so dürfen wir uns doch sagen, dass in dem Streben darnach entschieden Besseres erreicht wurde.“ Ein besonderer Vorzug dieses Buches ist (wie dies auch der Prospekt hervorhebt) die Reinheit der Sprache. *Gg.*

Grundzüge der Poetik. Ein Leitfaden für höhere Schulen von Prof. Dr. *Anton Ohorn* in Chemnitz. 2. verbess. Aufl. Dresden 1885, Verlag von Bleyl & Kaemmerer. gr. 8⁰ S. 88.

In der ersten Hälfte dieses schön und auf gutes Papier gedruckten Büchleins werden nach den einleitenden Bemerkungen über die Stellung der Poesie zu den anderen Künsten und das malerische Prinzip die Dichtungsformen — Figuren, Tropen, Versfüsse, Reim, Strophen, Strophenformen — kurz und klar erklärt und an zahlreichen Beispielen illustrirt. — Die Dichtungsarten scheidet der Verfasser in subjektive und objektive Dichtung. Die beschreibende Poesie fällt dabei ausser Betrachtung, und was S. 52 von der didaktischen Dichtung und ihrem Verhältnis zur subjektiven Auffassung des Dichters gesagt wird, gilt gewiss ebenso sehr von den unter die „objektive Dichtung“ gestellten Dichtungsarten. In einer schönen Romanze liegt doch gewiss mehr „Innenleben“ eines Dichters als z. B. in dem Epigramm von Wernicke „auf gewisse Gedichte“, das S. 56 unter der subjektiven Dichtung angeführt wird und also lautet:

Der Abschnitt? gut. Der Vers? fliesst wohl. Der Reim? geschickt.
Die Wort'? in Ordnung. Nichts als der Verstand verrückt.

Die Erläuterungen sind kurz und treffend; die Beispiele mannigfaltig. Der Vollständigkeit wegen hätten wohl auch Melodrama, Oper und Kantate erwähnt werden können. Dass auf die moderne Literatur vielfach Rücksicht genommen wird, ist anerkennenswert. „Ein trefflicher historischer Roman ist V. Scheffels Ekkehard . . .; des weitern seien genannt „Aspasia“ von R. Hamerling . . .“, heisst es S. 65. Ohne gerade prüde zu sein, hätten wir doch in zweiter Linie hier ein anderes Werk genannt gewünscht. Dass es der Verfasser gelegentlich an Urteil nicht fehlen lässt, ersehen wir, wenn er zu Kotzebues und Ch. Birch-Pfeiffers sog. Rührstücken sagt: Hier gilt das Wort Platens:

Entnervendes zu bieten statt des Schönen
Ist an der Zeit ein Majestätsverbrechen.

. r . . . . .

Aufruf zur Hülfeleistung

für die durch Lawinenstürze heimgesuchten Bergbewohner.

Bereits sind eine Menge vereinzelter Nachrichten über die Verheerungen, welche die im März und April ungewöhnlich zahlreich und mit seit Menschengedenken nie erlebter Mächtigkeit gefallenen Lawinen allenthalben in den Hochgebirgstälern unseres Vaterlandes angerichtet haben, in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ein vollständiger Ueberblick über den Umfang des dadurch entstandenen Unglücks ist noch nicht gewonnen. Die begonnenen Erhebungen lassen indessen jetzt schon erkennen, dass die Wirklichkeit selbst die schlimmsten, bisher gehegten Befürchtungen übertrifft. Das Dorf *Wildi* im Nicolaital ist gänzlich verschüttet; *Selma* und die höher gelegenen Ortschaften des Calancatales, lange Zeit im Lawinenschnee vollständig begraben, haben ungeheuer gelitten; der Bezirk *Mörel* im Oberwallis mit nur 2100 Einwohnern zählt allein 40 untergegangene Firsten. Die Seitentäler des Wallis, besonders Binnen-, Saas-, Nicolai-, Turtmann-, Eringer-, Lötschen- und Leukertal, die tessinischen Täler Bedretto, Livinen, Blegno, Lavizzara und Verzasca, in Graubünden Misox, Calanca, Puschlav, Rheinwald, Safien, Lugnetz u. a., im Kanton Uri das Reusstal — verzeichnen einen Schaden an Vieh, Gebäulichkeiten, Fahrhabe, Grundstücken und Waldungen, der jedenfalls in die Hunderttausende geht und grossenteils ohnehin arme Gegenden trifft, während gleichzeitig zahlreiche Witwen und Waisen um ihre verschütteten Versorger trauern. Aehnliche Hiobsposten laufen aus dem Unter-Engadin, aus Davos, Brienz, Simpeln, Nax, Nendaz, kurz von allen Seiten ein. Angesichts derselben haben wir beschlossen, ohne den Kollekten für Schwanden und die Ueberschwemmten Norddeutschlands Eintrag tun zu wollen, die Sammlung von Liebesgaben für die Lawinenbeschädigten an die Hand zu nehmen, und bitten demgemäss jedermann, insbesondere alle Freunde der Alpenwelt, um gütige Spenden, die sowohl von den Quästoren unserer Sektionsvorstände als vom unterzeichneten Zentralkassier dankbarst entgegengenommen werden. Oeffentliche Rechnungsablage wird folgen.

Glarus, 15. April 1888.

Namens des Zentralkomites des S. A. C.,

Der Präsident: **Gallati.** Der Kassier: **Caspar Hösli.**

Briefkasten.

K. G. in Z. Ueber Verelis Lied finden Sie Näheres (Geschichte und Text) in Nr. 103 der „Basl. Nachr.“

R. W. in St. Albans (England). Ihre Zusendung wird dankbar benützt werden. Schicken Sie gelegentlich wieder etwas (nur unter Kreuzband).

Anzeigen.

Ein würdiges Seitenstück zu Brehms Tierleben.

Völkerkunde von Prof. Dr. **Fr. Ratzel,**

3 Halbfranzbände à 16 Mark = 42 Lieferungen à 1 Mark.
Mit 1200 Holzschnitten, 5 Karten u. 29 Chromotafeln.

„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem Gebiete geleistet wurde. Wir dürfen es geradezu als ein Nationalwerk begrüßen, wie es nur selten erscheint."
[Dr. Karl Müller, in der Zeitschrift „Natur".

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

Die erste Lieferung oder den ersten Band legt jede Buchhandlung zur Einsicht vor. — Prospekte gratis.

Gesucht.

Ein Pensionat der Ostschweiz sucht einen tüchtigen ***Sekundarlehrer.***
Anmeldungen unter Chiffre H 1452 Z an die Annoncen-Expedition *Haasenstein & Vogler* in *Zürich.*

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Lehrgang des Schulturnens.

Anleitung
zur
praktischen Durchführung der „Turnschule" für den militärischen Vorunterricht.

Von
Eduard Balsiger, Seminardirektor.

I. Stufe (10.—12. Altersjahr).

Preis broch. 1 Fr. 50 Rp., kart. mit abgerundeten Ecken 1 Fr. 80 Rp.

☛ Vorrätig in allen Buchhandlungen. (O V 256)

Zu gef. Einführung bei Beginn des ***neuen Schuljahres*** empfohlen:

J. Keller
(Seminardirektor in Wettingen),

Geschichte der Schweiz
für
Schule und Volk.

Auf Grund von L. Vulliemins Schweizergeschichte bearbeitet.
Preis geh. Fr. 2. 40, solid geb. Fr. 2. 80.
☛ Das ***anerkannt gute Schulbuch*** ist ***bereits in verschiedenen Kantonen*** für Bezirks- und Sekundarschulen eingeführt.
Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus d. Verlag v. F. Schulthess, Zürich,

zu haben in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei ***J. Huber.***

Zeichen-Lehrmittel.

Corrodi, Aug., Zeichenlehrer, Leitfaden zur Darstellung der geometr. Grundformen Für Schule u. Haus. M. 53 Fig. im Text. kl. 8° br. Fr. 1. 40, kart. Fr. 1. 60.
Lutz, J. H., Lehrer an den städtischen Schulen in Zürich, Methodisch geordneter Stoff für den Zeichenunterricht auf der Mittelstufe der allg. Volksschule. Vorlagenwerk I. Abteil. (viertes Schuljahr). 84 Fig. auf XXI Taf. Quer 4° Fr. 2. 20. II. Abteilung (fünftes Schuljahr). 84 Fig. auf XXIII Taf. Quer 4° Fr. 2. 20. III. Abteil. (sechtes Schuljahr). 100 Fig. auf XXXIII Taf. Quer 4° Fr. 3. 20.
— — Anleitung zur Benützung des obigen. 8° br. Fr. 1. 20.
Bei obligatorischer Einführung tritt ein ermässigter Preis ein.
* Auf diesen neuen Lehrgang und Stoff des Zeichenunterrichtes erlaube ich mir die Tit. Lehrerschaft besonders aufmerksam zu machen.
Ott, J. C., Sekundarlehrer, Die Projektionslehre anschaulich und leichtfasslich dargestellt f. Real-, Sek.- u. Handwerksschulen. 26 Taf. u. Text. Quer 4° Fr. 3. 20.

Soeben erschien im Verlag der Buchhandlung
Meyer & Zeller in Zürich:

Italienisches Lesebuch
für Anfänger
mit Wörterverzeichnis
von
J. Foramitti,
z. Z. Lehrer des Italienischen an der Sekundar- und Industrieschule in Zürich.
7 Bogen 8°. 1 Fr. 40 Rp.

Dieses Lesebüchlein ist ausschliesslich für Anfänger im ***Italienischen*** bestimmt und soll dem Bedürfnis entsprechen, dem Lernenden die ***Elemente*** der ***Umgangssprache*** beizubringen. — Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus d. Verlag v. F. Schulthess, Zürich,

zu haben in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Turn-Lehrmittel.

Niggeler, J., Turninspektor, Turnschule für Knaben und Mädchen. Taschenformat.
I. Teil: Das Turnen für die Elementarklasen. *8.* vermehrte Aufl. Fr. 2.
II. „ „ „ „ „ Realklassen. *5.* umgearb. Aufl. Fr. 2.
— — Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab. Mit 48 Fig. Taschenformat. Fr. 2.
* Gleichwie die „Turnschule für Knaben und Mädchen" ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.
— — Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer. Traduction de H. Gobat. Fr. 2.
Turnschule für den milit. Vorunterricht der schweiz. Jugend vom 10.—20. Jahr. *2.* Aufl. Taschenformat. 50 Rp.

Empfehlenswerte Lehrmittel aus d. Verlag v. F. Schulthess, Zürich,

zu haben in allen Buchhandlungen, in ***Frauenfeld*** bei ***J. Huber.***

Schreib-Lehrmittel.

Hübscher, J. M., Lehrer, Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht. Anleitung zum Gebrauch des Vorlagenwerkes. *2.* vermehrte und verbesserte Aufl. 8⁰ br. 75 Rp.

— — I. Dreissig Uebungsblätter für den Taktschreibunterricht. Fr. 2. 80.

— — II. 1) Vorlegeblätter Nr. 1—30, Fr. 2. 80. 2) Vorlegebl. Nr. 31—60. Fr. 2. 80.

— — III. Vorlegeblätter. Englische Schrift. 30 Blatt. Fr. 2. 80.

* In den Kantonen Schaffhausen und Baselland obligatorisch eingeführt, in anderen empfohlen.

— — Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus, zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage: Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen, um die Gesundheit zu schonen? gr. 8⁰ br. Fr. 1. 50.

— — Methodisch geordnete Schreibübungen in deutscher und englischer Schrift für Schule und Haus, nebst einer Beilage von Musterblättern in lateinischer, griechischer, gotischer, frakturer, ronder und stenographischer Schrift zu diesem zweiten Lehrgange. I. Blatt 1—28. II. Blatt 29—60. à Fr. 2. 80.
Bei Einführung von Partien tritt ein bedeutend ermässigter Preis ein.

— — Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Rundschrift, nebst 20 methodisch geordn. Schreibübungen u. Uebungsblättern. Quer 8⁰ in Umschlag. Fr. 2. 80.

Schulreisszeuge,

Reisschienen, Winkel, Masstäbe,

Farbschachteln,

Pinsel, Tuschschalen, chin. Tusche, einz. Farben, überhaupt alle in das Schreib- und Zeichnenfach einschlagenden Artikel empfiehlt in bester Qualität und zu billigen Preisen (H 1435 Z)

Zürich, **C. Lohbauer,** älter, zum Schneggen, Zürich.

Sprachlehrmittel

aus dem Verlage von Orell Füssli & Co. in Zürich

FRANZÖSISCH

Baumgartner, *Lehrbuch der französischen Sprache.* Geb. 2 Fr. 25 Rp.
Baumgartner, *Französische Elementargrammatik.* 75 Rp.
Baumgartner, *Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.* 1 Fr. 20 Rp.
Baumgartner, *Französisches Uebersetzungsbuch.* 60 Rp.
Keller, *Französische Sprechübungen.* 1 Fr. 50 Rp.
Luppe und ***Ottens,*** *Elementarbuch der französischen Sprache.* I. Teil 1 Fr. 50 Rp, II. Teil 1 Fr. 80 Rp., III. Teil 2 Fr.

Keller, Karl, *Grammaire allemande.* 3me édit. 3 Fr.
Cette grammaire excellente est beaucoup appréciée dans les écoles supérieures de la Suisse française et de la France.

ENGLISCH

Baumgartner, Andr., *Lehrgang der englischen Sprache.* I. Teil 1 Fr. 80 Rp., II. Teil 2 Fr.
Klein, Th. H., *Englische Diktirübungen.* 2 Fr.

ITALIENISCH

Daverio, Luigi Ercole, *Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù.* 2. edizione. 4 Fr. 35 Rp.
Geist, Wilh., *Lehrbuch der italienischen Sprache nebst kurzem Vorkursus.* 5 Fr.
Lardelli, Giov., *Letture scelte ad uso degli studiosi della lingua italiana.* 3 Fr.
Orelli, G. G., *Saggi d'eloquenza italiana.* 1 Fr. 50 Rp.
Gaffino, F., *Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca.* Iº corso 3 Fr. 50 Rp., IIº corso 3 Fr.

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern, welche das eine oder andere dieser Bücher behufs Einführung kennen zu lernen wünschen, stellen wir Freiexemplare gerne zur Verfügung.

Verlag von B. Braun, Schulbuchhandlung in Chur.

Rechenbüchlein für schweiz. Primar-, Real- u. Fortbildungsschulen,
herausgegeben von Lehrern in Chur.

Heft	I	II	III	IV	V	VI	VII
à	15 Rp.	15 Rp.	15 Rp.	15 Rp.	20 Rp.	20 Rp.	45 Rp.

Schlüssel zu Heft 3—7.

Bei grössern Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

Für Institute oder Pensionate.

Ein dieses Frühjahr patentirter *Sekundarlehrer* sucht eine Stelle in einem Institut oder Pensionat. Anfragen befördert die Expedition d. „Schweiz. Lehrerztg."

Gesuch.

Einen gutgearteten Knaben von über 15 Jahren mit etwas schwerer Aussprache sucht man in Pension zu geben bei einem protestantischen Pfarrer oder Lehrer, wo er Gelegenheit hätte, durch Privatunterricht in einigen Fächern gefördert zu werden. Liebevolle Behandlung und gute Verpflegung unbedingt erforderlich. Es wird weniger den Kosten Rücksicht getragen als einer sorgfältigen Behandlung.

Offerten sub M M befördert die Expedition d. Bl.

Schweizergeschichte für Bezirks- u. Sekundarschulen.

In ***vierter Auflage*** ist erschienen:

Fricker, B.,

Schweizergeschichte

für

Bezirks- und Sekundarschulen.

Preis geh. Fr. 1. 80, solid geb. Fr. 2. 20.

☛ Wir empfehlen das ***treffliche Lehrmittel*** bei ***Beginn des neuen Schuljahres angelegentlichst.***

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Flüssigen Tousch (Bourgeois Paris),
Aquarellefarben „ „
Zeichnungs- und ***Pauspapiere,***
sowie sämtliche Sorten
Soenneckenfedern
liefert zu Fabrikpreisen

Henri Schaad zur „Halle"
Weinfelden (Thurgau).

Muster und Preiscourrants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld:

Dictionnaire

der von

Joh. Martin Schleyer erfundenen internationalen Handels- und Verkehrssprache

Volapük.

Von

Erwin Walther.

Elegant gebunden. Preis 3 Fr. 35 Rp.

Marti, Bruchlehre. *2.* umgearbeitete Auflage in zwei Kreisen à 20 und 30 Rp. Schülerpreis. Schlussrechnung u. Rechenbeispiele aus der Naturlehre, alle mit Schlüssel.

Vorrätig in ***J. Hubers*** Buchhandlung in ***Frauenfeld:***

Die Gesetze der Naturerscheinungen

von

A. Pinner,
Prof. a. d. Universität Berlin.

Mit 60 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 1 Fr. 35 Rp.